



Prof. Dr. med. Paul T. Cottier (1920–2002)

Am 27. Juni 2002 ist Prof. Dr. med. Paul Theodor Cottier in seinem 82. Lebensjahr nach längerer, geduldig ertragener Krankheit in seinem Heim in Matten bei Interlaken verstorben. Mit ihm hat die schweizerische Medizin einen ihrer profiliertesten Vertreter verloren, dessen Ausstrahlung weit über die Landesgrenzen hinaus gereicht hat.

Paul Cottier, oder «Peuk», wie man ihn seit jeher genannt hat, wurde am 23. November 1920 in Bern geboren. Nach absolvierter Maturität in Zürich, begann er 1940 das Medizinstudium in Bern, das er 1946 mit dem Staatsexamen abschloss. Gleichzeitig wurde er aufgrund einer physiologischen Dissertation, die er bei Prof. Alexander von Muralt während der klinischen Semester abschliessen konnte, zum Dr. med. promoviert. Nach dem Staatsexamen und der bestandenen Offizierschule begann Peuk seine Weiterbildung am «National Hospital for Nervous Diseases» in London, wo die Begegnung mit dem legendären Lord Brain für ihn prägend war, hat er doch zeitlebens auf die sorgfältige neurologische Untersuchung besonderen Wert gelegt. Darauf folgten Assistentenstellen am Pharmakologischen Institut der Universität Bern bei Prof. W. Willbrandt und am Pathologischen Institut der Universität Zürich bei Prof. A. von Albertini und Prof. H. U. Zollinger, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband, nicht zuletzt wegen ihres gemeinsamen Interesses an den Erkrankungen der Nieren. Den grossen Wert eines Stages in nichtklinischen Fächern als Grundlage für die spätere klinische Tätigkeit hat Peuk später immer betont. 1950 begann Peuk

seine internistische Ausbildung an der Medizinischen Klinik der Universität Bern bei Prof. W. Frey, der ihn durch seine strenge pathophysiologische Denkweise beeindruckte. Nach vier Jahren wurde er von Prof. F. Reubi als erster Oberarzt an die medizinische Poliklinik geholt. Ihr blieb Peuk zeitlebens aufs engste verbunden. 1955/56 verbrachte er als «Instructor of Internal Medicine» ein wissenschaftliches Jahr am «Department of Medicine» der University of Michigan in Ann Arbor, wo er sich mit der Hypertonie befasste. Nach seiner Rückkehr habilitierte er sich an der Medizinischen Poliklinik in Bern mit dem Thema «Die renale Hämodynamik, Wasser- und Elektrolytausscheidung bei Hypertonie». Im Mai 1960 erhielt Peuk die *Venia docendi* der Universität Bern für das Fach Innere Medizin. Ein Jahr später, im April 1961, wurde er als Nachfolger des bei einem Lawinenunglück tragisch verstorbenen Prof. W. Baumgartner als Chefarzt der Medizinischen Abteilung des damaligen Bezirksspitals Interlaken gewählt. Während seiner 26jährigen Amtszeit als Chefarzt hat er dieses Spital zu einer Klinik von höchstem Ansehen gemacht. Es können hier nur einige Höhepunkte erwähnt werden: 1966 gründete Peuk die Krankenpflegeschule Interlaken, die bald vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt wurde und dafür sorgte, dass auch in Zeiten schweren Personalmangels in Interlaken stets für Nachwuchs an Schwestern gesorgt war. 1969 wurde eine Intensivpflegestation und 1970 eine Hämodialysestation eingerichtet. Peuk war einer der Pioniere der Hämodialyse in der Schweiz, hat er doch dieses Verfahren an der Medizinischen Poliklinik in Bern als einer der ersten eingeführt. Im Jahre 1968 wurde Peuk zum nebenamtlichen Extraordinarius ernannt; er hat fortan regelmässig poliklinische Vorlesungen in Innerer Medizin sowie Kurse in klinischer Pharmakologie in Bern gehalten. Der Autor dieser Zeilen hat die Arbeit an der Klinik von Paul Cottier Anfang der siebziger Jahre als ausserordentlich prägend erlebt; es herrschte eine weltoffene Atmosphäre mit Besuchen von Nephrologen aus aller Welt. Der Chef beharrte auf stringenten wissenschaftlichen Erklärungen, setzte eine sorgfältige Führung der Krankendossiers durch und brachte den Assistenten auf der Chefvisite Pathophysiologie und Pharmakologie bei. Die beiden Chefärzte Prof. Paul Cottier und Prof. Walter Bandi, Chirurg, haben das Spital in bester Zusammenarbeit geführt; die Verwaltung war damals eine *Quantité négligeable* (das waren noch Zeiten!). Beim allmorgentlichen gemeinsamen Ärztecafé war Peuk aber sehr gesellig und informierte die Tafelrunde über Neuigkeiten aus Fakultäts- und Standespolitik.

Neben seiner Tätigkeit als Chefarzt, war Peuk auf unzähligen anderen Gebieten aktiv; so amtierte er von 1967 bis 1972 als Sekretär und von 1974 bis 1976 als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin. Von 1972 bis 1980 war er «Treasurer» der International Society of Hypertension. 1978 wurde er zum Mitglied des Direktionsrates des Schweizerischen Roten Kreuzes gewählt. Von 1962 bis 1980 war er Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Kriegsmedizin und von 1963 bis 1966 Präsident der Schweizerischen Gesellschaft der Sanitätsoffiziere. In der Armee kommandierte er am Schluss seiner glänzenden Karriere ein Spitalregiment.

Das wissenschaftliche *Ceuvre* von Paul Cottier umfasst 192 Publikationen und Vorträge. Er war ein begehrter Referent an nationalen und internationalen Kongressen. Es ist Peuk auch gelungen, mehrere internationale Meetings, v.a. zum Thema der Hypertonie nach Interlaken zu bringen.

Nach seiner Pensionierung hat Peuk noch bis ins Jahr 2001 seine Privatpraxis in Matten bei Interlaken geführt. Eine heimtückische Krankheit überschattete Peuks letzte Jahre; unterstützt von seiner Gattin Renate und den beiden Töchtern und beiden Söhnen kämpfte er mutig dagegen an. Am 27. Juni 2002 hat die Bevölkerung des Berner Oberlandes einen guten Arzt, hat die Innere Medizin in der Schweiz einen ihrer prominenten Vertreter und haben wir alle einen guten Freund verloren.

Rolf A. Streuli